Diese Zeitung erscheint täglich, Montags ausgenommen, und kostet hier 2 Thlr. 10 Sgr., auswärts portofrei 3 Thlr. 15 Sgr. halbjährlich.

Inserate werden mit 1 Sgr. pr. Petitzeile oder deren Raum berechnet, müssen jedoch spätestens bis Mittags vor dem Tage der Ausgabe des Blatts inserirt werden.

KÖN. PR. PROVINZ WESTFALEN.

Westfälischer Merkur.

Nro. 23. **Münster,** Mittwoch den 27. Januar **1847.**

Deutschland.

* Schreiben aus Bielefeld, 23. Januar. Das lange schon verbreitete Gerücht, daß das hier garnisonirende Bataillon des 15. Infanterie-Regiments in Folge mancher stattgehabten Vergänge von hier verlegt werden sollte, hat heute seine officielle Bestätigung erhalten. Nach der Revue wird das hiesige Bataillon in Herford garnisoniren. Diese Nachricht hat hier sehr viel Bestürzung erregt. Für unsere Stadt ist dieser Wechsel der Garnison von sehr großem Nachtheil. — Unser Landtagsabgeordneter hat die Bestätigung seiner Wahl leider noch immer nicht erhalten. Die Gründe, welche diese Bestätigung verzögern, sollen verschiedener Art seyn.

)(Schreiben aus Berlin, 23. Jan. (Nachtrag.) Die bereits amtlich bekannt gemachte Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den Freiherrn Alexander von Humboldt, ist in einem am 18. dem eigentlichen Tage des Krönungs- und Ordensfestes, stattgefundenen besondern Kapitel des Ordens erfolgt, in welchem, dem Vernehmen nach, auch neue Anordnungen hinsichtlich der Tracht der Ritter getroffen sind. Daß die dem Jubilaren Gelehrten und Staatsmanne zu Theil gewordene Ehrenbezeigung sich in allen Kreisen der hiesigen Gesellschaft, auch denen, welche seinen Namen nicht immer und bei jeder Gelegenheit im Munde führen, des allgemeinsten Beifalls zu erfreuen hat, braucht nicht erst erwähnt zu werden. Es ist nämlich eine auffallende Erscheinung, wie die Schriftsteller und Anhänger gewisser Parteien, deren Grundsätze, Gesinnungen und Absichten nur zu bekannt sind, sich gegenwärtig den Anschein geben, als wenn sie mit Hrn. von Humboldt vollständig harmonisiren und seine andere Aufgabe hätten, als seine Ideen in weiteren Kreisen zu verbreiten und so zum Gemeingut des Volkes zu machen. Und doch kann es seinen entschiedensten und bestimmtesten Gegensatz geben, als den, der zwischen dem in der ganzen Welt gefeierten Manne und jenen Parteien besteht. Von dem Werke „Kosmos" wird übrigens binnen Kurzem der zweite Band, welcher bereits die Presse verlassen, erscheinen; er soll, wie mich Kenner versichert haben, überraschende Naturschilderungen aus den Kirchenvätern, z. B. Basilius dem Großen, enthalten. — Unter den Männern, welche in diesem Augenblicke hier die Aufmerksamkeit erregen und in wenigen Tagen dieselbe gewiß noch in höherem Grade auf sich ziehen werden, befindet sich der polnische Jude Hirsch-Dänemark, den ich nicht anders als eine wirklich wunderbare Erscheinung zu bezeichnen weiß. Er vermag in einem seinem körperlichen Auge verschlossenem Buche jede beliebige Stelle zu lesen. In einem Privatkreise wurden ihm ganz verschiedene und darunter höchst seltene hebräische Werke, da er nur hebräisch lesen kann, vorgelegt und ihm in dem zugemachten, bald mit einem wollenen, bald mit einem leidenen oder leinwandnen Tuche bedeckten Buche die Seite oder die Zeilen derselben bezeichnet, welche er lesen sollte. Hr. Hirsch legte den Finger auf das Buch, blickte wie in einer Art von Verzückung ins Leere und las dann die bezeichnete Stelle Wort für Wort vor. Er hat, ihm in einem beliebigen Buche, welches dem Verleger, da es von einem andern Anwesenden mitgebracht worden, selbst unbekannt war, auf einer beliebigen Seite, irgend eine Stelle zum Lesen zu bezeichnen. Als dieses geschehen war, erklärte er die Zeilen nicht lesen zu können, da sie auf der Seite nicht enthalten, sondern dort ein leerer Raum befindlich wäre. Beim Aufschlagen des Buches ergab sich die Richtigkeit der Angabe. Wie und auf welche Weise die jedenfalls merkwürdige Naturgabe dieses Mannes aufzufassen ist, vermag Niemand noch zu bestimmen.

† Schreiben aus Berlin, 23. Januar. Der Austritt des Prof. Regenbrecht zu Breslau aus dem Vorstande des dortigen katholischen Dissidenten-Vereins berührt auch die hiesigen Dissenters sehr unangenehm, weil es dadurch auf's Neue hervortritt, wie schwankend und unsicher deren vielgestellte Bässe vom heiligen Vater, dem Papste Pius IX., welche Enrico Franzoni zu Rom modellirt hat und höchst geschickt ausgeführt ist, findet viele Käufer und Bewunderer. — Nach dem heute ausgegebenen Militair-Wochenblatte sind im Jahre 1845 durch Anstellung im Civildienste 31 Offiziere so wie 1439 Unteroffiziere und Gemeine versorgt worden. Davon haben die meisten, nämlich 19 Offiziere so wie 470 Unteroffiziere und Gemeine, eine Anstellung im Ministerium des Innern erhalten. — Vor einigen Tagen wurde hier am frühen Morgen in der lebhaften Königsstraße ein Laden von einer Diebesbande ganz öffentlich ausgeräumt. Den Vorübergehenden fiel dies deshalb nicht auf, weil sie glaubten, daß eine solche Waaren-Ausräumung Seitens des Besitzers geschehe. Man soll bereits der frechen Diebe habhaft geworden seyn. — Der unter uns lebende Literat Dr. Saß hat jetzt unter dem Titel „Berlin in seiner neuesten Zeit und Entwickelung", ein interessantes Werk geschrieben, und solches bei Kosska in Leipzig verlegt. Dasselbe enthält interessante Skizzen so wie Untersuchungen über den jetzigen großen Lebenseichthum und über die große Lebensnoth, über die großen Verwicklungen und Verirrungen, wie sie überhaupt in der Natur der großen Städte unsers Erdtheils liegen. Genanntes Buch wird gewiß Niemand unbefriedigt aus der Hand legen. — Das Bäckergewerk war gestern zusammengekommen, um gemeinsam zu ermitteln, ob hier bis zum Frühjahre eine wirkliche Hungersnoth durch Mangel an Getreide zu befürchten sey. Alle Bäcker stimmten darin überein, daß, wenn auch bis dahin das Getreide noch höher im Preise steigen dürfte, doch so viel Mehl zum Brodbacken theils vorräthig sey und theils auch angeschafft werden könnte, um jedweder Hungersnoth vorzubeugen. — Das Ordens- und Krönungsfest soll morgen festlicher als jeher, hier begangen werden. Die Aristokratie wird dabei besonders stark vertreten seyn. Es sind zu diesem Behufe schon sehr viele hochgestellte Personen hier eingetroffen.

Berlin, 25. Jan. Die heutige Allgemeine Preuß. Zeit. bringt den amtlichen Bericht über die gestern auf dem Königlichen Schlosse begangene Feier des Krönungs- und Ordensfestes. Dieselbe wich von dem seit Jahren Hergebrachten in keiner Weise ab. Bei dem mit dem Te Deum beschlossenen Gottesdienste in der Schloßkapelle hielt der Hof- und Dom-Prediger Dr. Strauß, unter Assistenz zweier Hof- und Dom-Prediger, die Liturgie und die der Feier des Tages gewidmete Predigt. In der Königlichen Tafel, welche im Weißen Saale, der Bilder-Gallerie und den Kammern der hochseligen Königin Elisabeth angeordnet war, nahmen 800 Personen Theil.

* Theater in Münster.

Mit Emilia Galotti ging für diese Saison das erste sogenannte klassische Trauerspiel über unsere Bretter, und zwar so gelungen, wie man es nur immer erwarten konnte. Dem darstellenden Personal ward hier einmal Gelegenheit gegeben, würdiger als bisher seine Kräfte zu entfalten, und dieses Bewußtseyn schien jeden Einzelnen zu erheben, von Allen wurde sichtlich mit Lust und Liebe gespielt. Wenn es nicht Jedem gelang, seinen Play würdig auszufüllen, so ist dieses Mißlingen wenigstens nicht dem Mangel an Fleiß und gutem Willen zuzuschreiben.

Die Hauptrollen des Stückes: Marinelli, der Prinz und Emilia, wurden durch Herren Frei, Arens und Frau Weiß gespielt. Ersterer verdient um so mehr Anerkennung, je schwieriger die ihm gewordene Aufgabe war. Wenn wir uns mit seiner Auffassungsweise des Charakters auch nicht ganz einverstanden erklären können; nach unserer Ansicht ließ er über den kalten berechnenden Intriguanten den feinen Hofmann und Favoriten des Prinzen zu wenig hervortreten, war anderen Personen gegenüber zu wenig glatt und doch stolz, dem Prinzen gegenüber zu wenig einschmeichelnd, und auch, wenn er ihn in seinen Krallen hielt, zu wenig äußerlich demüthig: so erfüllte er doch die Hauptaufgabe eines Darstellers, er gab uns den Marinelli als ein Ganzes; Mimik, Declamation, Alles war aus einem Guß, und selbst die auf geringe Aeußerlichkeiten durchdacht. Die schwierigsten Partien der Rolle, wo Marinelli allein ist, gelangen Herrn Frei übrigens am besten, und hat er besonders den Fehler vermieden, ihn übertrieben zu sarcastiren. Wir hoffen, Herrn Frei bald in anderen Rollen dieses Faches begrüßen zu können. — Wenn Herr Arens als Prinz auch weniger bedeutend war; wir hätten ihn lebendiger und herrischer, besonders im 4. Act, gewünscht, auch in seinen Bewegungen und Stellungen adliger: so konnte er doch befriedigen, und hatte ein ihm sonst sehr gewöhnliches Pathos glücklich vermieden. — Ueber Frau Weiß als Emilia können wir uns weniger lobend aussprechen. Emilia Galotti ist nichts weniger als sentimental und weinerlich, auch bei weitem jungfräulicher, wie sie Frau Weiß darstellte. Dieselbe hielt auch Emilia als unschuldiges Kind im ersten Act und die sucrezische Emilia im dritten dolore de la vertue des letzten Actes zu wenig auseinander.

Von den übrigen Personen der Tragödie befriedigte besonders Herr Scheermann als Odoardo; die Scenen des letzten Actes gelangen ihm vortrefflich. Auch Frau Böttner als Orsina gefiel, doch fand ich sie für eine Gräfin, für eine so vollendete Courtisane zu wenig elegant, und hätte auch ihre Gifersucht italienischer, glühender gewünscht. — Frau Bestler als Claudia war zu oft Frau Bestler; sie geht zu wenig aus sich heraus, charakterisirt zu wenig. — Herrn Bertram als Appiani, der, was Mimik und Sprache betrifft, in seiner kleinen Partie wenig zu wünschen übrig ließ, möchten wir mehr Seelgalt auf den übrigen Körper anempfehlen. Seine schöne Figur könnte er besser gebrauchen, es stehen ihm Beine und Hände zu oft im Wege.

Schließlich bitten wir die Direction, uns bald mit der Aufführung eines andern klassischen Schauspiels zu erfreuen.

B.

(Das Verzeichniß der geschehenen Verleihungen kann wegen späten Eintreffens der Berliner Post erst im morgenden Blatte erfolgen. Hier vorläufig das Verzeichniß derjenigen Personen in unsern westlichen Provinzen, welche Orden erhielten:

Den Rothen Adler-Orden II. Klasse ohne Eichenlaub: der Fürst zu Rheina-Wolbeck, Graf v. Lanney. — Den Rothen Adler-Orden III. Klasse mit der Schleife: der Major und Platz-Ingenieur in Saarlouis v. Mühlbach. — Den Rothen Adler-Orden IV. Klasse: Albert, Pfarrer zu Gövelsberg, Präsident der westfälischen Provinzial-Synode; Bender, Superintendent und Pfarrer zu Siegen; Glindemann, Garnison-Verwaltungs-Director in Coblenz; Hanke, Hauptmann in der 8. Artillerie-Brigade und kommandirt bei der Artillerie- und Ingenieur-Schule in Berlin; Houben, Notar zu Xanten; Michaelis, Geheimer Justiz- und Oberlandesgerichts-Rath zu Münster; Nicolai, Garnison-Verwaltungs-Ober-Inspektor zu Münster; Thielen, Schiffsbaumeister zu Mülheim a. Rh. — Den St. Johanniter-Orden: Hermarth v. Ettersdorf, Oberst a. D. zuletzt im 13. Inf.-Reg. — Das Allgemeine Ehrenzeichen: Schmitz, Briefträger in Bonn.)

Göttin, 15. Jan. Der Eid more judaico hat hier seit dem 13. d. M. thatsächlich zu existiren aufgehört. An diesem Tage sollten nämlich auf dem hiesigen Ober-Landesgericht drei jüdische Kaufleute einen Zeugeneid leisten, sie erklärten ihre Bereitschaft hierzu, doch nur mit der Bedingung, daß sie weder die Ceremonien des Händewaschens und der Kopfbedeckung, noch das Eingreifen der Thorarollen (Zeffilin) vornehmen, noch auch bei Akkenai, dem Gotte Israels, schwören würden, weil sie allen diesen Formalitäten entfremdet sind und in ihnen nichts Religiöses und Heiliges zu entdecken vermögen. Der zur Eidabnahme anwesende Rabbiner unterstützte diese Aussagen und so leisteten denn die Zeugen unter Einwilligung der Parteien nach vorhergegangener Vermahnung den Eid ohne die gedachten Förmlichkeiten mit den Worten: Ich schwöre bei Gott, dem Allmächtigen ꝛc. Wie aber bei diesem hohen Gerichtshofe, also leisteten auch Tages darauf bei dem hiesigen Land- und Stadtgericht mehrere Juden ihren Zeugeneid ohne jene Förmlichkeiten. (Wests. Z.)

Elberfeld, 24. Jan. Es war hohe Zeit, daß die Auswanderungs-Gesellschaft ihre Versammlungen einstellte; denn in den letzten Tagen ist ein junger Mann, der sich sehr für eine Auswanderung nach Texas bemühte, und öffentlich zur Einzeichnung aufforderte, so wie die Wirthe, bei denen die in diesen Blättern besprochenen Zusammenkünfte gehalten wurden, vor das Polizeiamt geladen und unter Verlesung der betreffenden Gesetzesparagraphen ernstlich vermannt worden. Diejenigen, welche den hohen Ernst der Sache erkennen, können es der Polizei nur Dank wissen, daß sie dem Unwesen, welches man mit der Auswanderungslust zu treiben anfing, ein Ende macht. — Das Gerücht von der Auswanderung einer bedeutenden Anzahl Familien, welche zu den bisherigen reformirten Separatisten gehören, hat sich bestätigt. Doch haben dieselben nicht, wie ich in meinem vorigen Bericht erwähnte, den Plan nach St. Louis zu gehen, sondern, wie man hört, sich dieselben in einer Stadt Pennsylvaniens niederlassen. (E. Z.)

Bonn, 21. Jan. Die Nachricht, daß der ausserordentliche Professor im kathol. theol. Fakultät, Dr. Hilgers, ein Mann, der viele und harte Kämpfe gekämpft, zum ordentlichen Professor ernannt worden sey, hatte die Gemüther seiner zahlreichen Verehrer unter den hiesigen Studirenden mit einer solchen Freude ergriffen, daß man beschloß, dem geachteten Manne auch äußerlich einen Beweis derselben zu geben. Ein sehr zahlreicher Fackelzug, an dem Studirende aus allen Fakultäten Theil nahmen, zog gestern Abend nach der Wilhelmsstraße, wo Hilgers jetzt wohnt, nachdem er die Stelle als Pfarrer an der Münsterkirche bei seiner Ernennung zum ordentlichen Professor niedergelegt. Als die Deputirten im Namen der Studirenden die Glückwünsche ausgebracht und Alle ein dreifaches Lebehoch ausgebracht hatten, trat Hilgers ans Fenster und sprach mit schönem Ausdruck ungefähr Folgendes: „Meine Herren! Herzlich danke ich Ihnen für den Beweis von Anhänglichkeit und Liebe, den Sie mir heute Abend erwiesen. Er soll noch mehr ein Sporn für mich seyn, dem hohen Zwecke, den unsre Fakultät verfolgt, nachzustreben: die deutsche Jugend hinzuleiten zur Erkenntniß des Wahren. Ein neuer Geist ist erwacht! Es ist eine Zeit der Gährungen und widerstreitender Tendenzen. Vereint wollen wir das Wahre suchen. Wenn ich früher nur in geringem Maße meine Kräfte Ihnen widmen konnte und doch einen so deutlichen, leuchtenden Beweis der Anerkennung und Liebe erhalte, so sollen nunmehr alle meine Kräfte ungetheilt für unser hohes Ziel wirken. Darum stimmen Sie, meine Herren Commilitonen, mit mir ein: „Es lebe die Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität!“

(D. Z.)

Vom Rhein, 23. Jan. Es ist förmlich in öffentlichen Blättern die Rede davon gewesen, daß die Behörden den Ruf von Landtags-Abgeordneten, gegen welche Untersuchungen eingeleitet worden sind, für beschelten halten und dieselben zu den Landtagen nicht einberufen wollen. Diese Nachricht hat viel Aufsehen erregt und dürfte eine nähere Erörterung wohl verdienen. Sind wir auch von der Meinung durchdrungen, daß die Unbescholtenheit des Rufes eines jeden Landtags-Abgeordneten absolut nothwendig sey, so können wir uns doch unmöglich mit der Anordnung befreunden, wonach die Beurtheilung dieses Rufes den Behörden allein übertragen wird. Wir glauben auch nicht, daß dieß in der ursprünglichen Absicht des Legislators gelegen habe, sind vielmehr der Meinung, daß eine nicht richtige Interpretation der Gesetze diese Anordnung, namentlich die Allerhöchste Entscheidung vom 27. Dec. 1845, hervorgerufen hat. Die für die verschiedenen Landestheile der Monarchie ergangenen Gesetze wegen Anordnung der Provinzialstände (für die Rheinprovinz vom 27. März 1821) sordern gleichlautend, § 5, als Bedingung der Wählbarkeit, unbescholtenen Ruf und legen § 28 dem Landtags-Kommissar das Recht bei, die Wahl eines Abgeordneten, der die vorgeschriebenen Bedingungen nicht besitzt, zu annulliren. Man war früher und bis zum Jahre 1845 allgemein der Ansicht, daß die Einwirkung der Behörden, rücksichtlich der Beurtheilung der Eigenschaften eines Deputirten, nur bei Prüfung der Wahlverhandlungen Statt finden könne, und daß nach erfolgter Bestätigung des Abgeordneten die Ständeversammlung diesen Ruf zu beurtheilen habe. Diese Ansicht wurde namentlich von dem Königl. Ober-Präsidenten der Rheinprovinz getheilt. Denn als vor Eröffnung des 8. Rheinischen Landtags der Ruf eines Deputirten von den Behörden angefochten wurde, da forderte dieser Beamte den gedachten Abgeordneten auf, von der Theilnahme an den ständischen Berathungen sich zu enthalten, indem sonst diese Angelegenheit dem Landtage vorgelegt werden müsse. Auf Veranlassung des Ministeriums wurde der Abgeordnete jedoch von dem Landtage ohne weiteres zurückgewiesen, worauf die Ständeversammlung bei dem Könige Beschwerde erhob und unter Andern aussührte; daß ein solches Verfahren mit den Bedingungen, unter welchen allein das ständische Institut seine Bestimmungen zu erfüllen vermöge und mit den Gesetzen, auf welchen es beruhe, nicht vereinigt werden könne. Ein solches Verfahren sey auch in allen Staaten, die einer Vertretung sich erfreuten, unerhört. Diese Beschwerde wurde indessen durch den Landtagsabschied vom 27. Dec. 1845 zurückgewiesen und das Verfahren der Behörden auf Grund des § 28 des Gesetzes vom 27. März 1824 gebilligt. Gleichzeitig wurde jedoch in dem Vortrauen, daß die Stände über die Ehrenhaftigkeit ihrer Mitglieder am sorgfältigsten wachen würden, eine die Konkurrenz der Stände gewährende legislatorische Bestimmung in Aussicht gestellt. Wenn wir auch stets bereit seyn werden, vor einer Allerhöchsten Entscheidung ehrfurchtsvoll und zu beugen, so glauben wir doch einen Allerhöchsten legislatorischen Erlaß einer bestehenden Prüfung unterwerfen zu dürfen. Schlagen wir nun zunächst das Gesetz auf, welches diese Entscheidung veranlaßt hat, so finden wir darin folgende Vorschrift: „Die geschehene Wahl der Wähler ist dem Landrata, die Wahl der Bezirkswähler und Landtags-Abgeordneten aber dem Landtags-Kommissar mit Einsendung der Wahlverhandlungen anzuzeigen. Letzterer hat zu prüfen, ob solche der Form und nach den Eigenschaften der Abgeordneten, den Vorschriften gemäß, geschehen sind. Und wenn derselbe in dieser Beziehung Mängel findet, ist er berechtigt eine neue Wahl zu verlangen.“ Ist es demnach außer Zweifel, daß bei Prüfung der Wahlverhandlungen vor erfolgter Bestätigung der Landtags-Kommissar den Ruf des Gewählten erwägen kann, so dürfte es eben so unzweifelhaft seyn, daß nach Statt gehabter Bestätigung obige Vorschriften keine weitere Anwendung finden können. Denn diese Vorschriften sind ganz speziell für die Prüfung der Wahlverhandlungen ergangen und können auf einen davon sehr verschiedenen Fall keine direkte Anwendung finden; analogisch können sie auch nicht angewandt werden, weil andere Bestimmungen über weit ähnlichere Fälle vorhanden sind und letztere eben deßhalb den Vorzug verdienen. Das Gesetz vom 27. März 1824 hat den Fall vor Augen, wo ein Gewählter als Abgeordneter bestätigt werden soll, wo derselbe also diese Eigenschaft noch nicht vollständig besitzt. Dagegen bestimmt der Landtags-Abschied vom 18. Juli 1829, auf welche Weise die Ständeversammlung eine Wahl ihrer Mitglieder (also einen bestätigten Abgeordneten) ausschließen kann. Dieses Verfahren kann freilich nur während der Dauer des Landtages zur Ausführung kommen. Wenn aber der Gewählte den Fall nicht vorausgesehen hat, wo der Ruf eines Deputirten nach erfolgter Bestätigung desselben und vor Zusammentritt der Stände angefochten wird, Bestimmungen aber dann über vorhanden sind, wer den Ruf eines Abgeordneten zu beurtheilen hat, 1. wenn dieser noch nicht bestätigt ist und 2. wenn bereits bestätigt er auf dem Landtage erscheint, dann dürfte es auch ganz unzweifelhaft seyn, daß bei einem bestätigten Deputirten die zuletzt gedachten Bestimmungen analogisch anzuwandt werden müßten. Dazu tritt noch die Berücksichtigung ein, daß allen übrigen berathenden Versammlungen, denen der Kreise, der Städte, der Gemeinden ꝛc. das Recht zugestanden worden, über die Ehrenhaftigkeit ihrer Mitglieder durch Standesgenossen derselben urtheilen zu lassen und sich nicht wohl annehmen läßt, daß der Gesetzgeber intendirt habe, die Landtags-Abgeordneten in eine exceptionelle Lage zu bringen. Die ausgesprochene Beschottenheit des Rufes eines Landtags-Abgeordneten hindert übrigens denselben nicht blos, an den ständischen Berathungen Theil nehmen zu können, sondern das Gesetz vom 8. März 1837 bestimmt § 2 und 3, daß wer nach Maßgabe der Verordnungen über die Ständeschaft wegen Mangels unbescholtenen Rufes von der Ausübung der Ständeschaft ausgeschlossen worden ist, auch der Ausübung der Gerichtsbarkeit oder des Patronats wirklich gehen soll. Daß es die Absicht des Legislators gewesen seyn soll, auch den Verlust dieser Rechte von der Meinung eines Landtags-Kommissars über die Ehrenhaftigkeit eines Abgeordneten lediglich abhängig zu machen, können wir unmöglich glauben.

(Schluß folgt.)

Frankfurt. Verschiedene Blätter haben übereinstimmend die Nachricht gebracht, daß die preußische Regierung als Konsul der Vereinigten Staaten für die Rheinprovinz nur einen preußischen Unterthanen anerkennen zu wollen erklärt habe. Wir lassen die Authentizität dieser Nachricht dahin gestellt, und fügen dieß die fernere Nachricht hinzu, welche die Frankf. O.-P.-A.-Z. „von gut unterrichteter Seite“ mittheilt, daß im Congreß ein Vorschlag eingebracht worden wird, wonach die amerikanischen Konsulate im Königreich Preußen aufhören sollen, und alle Preußen, welche der Beglaubigung eines amerikanischen Konsuls bedürfen, dieselbe in Frankfurt einzuholen haben.

§§ Schreiben aus Frankfurt, 21. Jan. Unsere Börse nahm heute nach mehrtägiger Flauheit wieder einen günstigeren Umschwung, da die französischen Renten vom 19. höher kamen. Es gingen namentlich auch die Eisenbahnaktien heute wieder höher. Die Besorgniß der Spekulanten ist indessen noch nicht verschwunden und allerdings bilden sich nicht blos am politischen Horizonte trübe Wolken, sondern die Geld- und Fruchtlage scheint in Frankreich eine schlimme Gestalt annehmen zu wollen. Der Geldstand ist an unserm Platze bedrängend, die Fruchtpreise gehen aber immer höher und da man behauptet, daß die Landwirthe und großen Spekulanten starke Getreidevorräthe liegen haben, die Theurung nur künstlich sey, so wäre die Aufnahme aller Getreidevorräthe die einzige Radikalkur der immer drohender sich gestaltenden Kalamität. — Der Winter ist leider auch sehr hart; die Kälte hat zwar etwas nachgelassen, dagegen sind wir von starkem Schneefall heimgesucht.

Mainz, 22. Jan. Unsere Zeitung berichtet in officieller Weise: „In mehreren Zeitungen sind von der, am 1. Jan. l. J. Abends hier zwischen Soldaten der hiesigen Garnison vorgefallenen Schlägerei so sehr übertreibende und unwahre Berichte enthalten, daß es zweckmäßig erscheint, zur Berichtigung derselben anzuführen, daß dieser Vorfall nur den Character eines in allen größeren Garnisonen, selbst zwischen Soldaten derselben Armee zuweilen vorfallenden Streites gehabt hat, und daß, obwohl bei demselben auf beiden Seiten einige Leute verwundet worden, doch Niemand getödtet oder an den Wunden gestorben ist, wie mehrere Zeitungen zu verbreiten bemüht gewesen sind.“

Leipzig, 22. Jan. Am 21. wurde in Dresden der außerordentliche Landtag durch den Staats-Minister von Könneritz, als Königl. Bevollmächtigten, mit folgender Rede eröffnet: „Durchlauchtigste, höchstgeehrteste Herren! Von Sr. Majestät dem König habe ich den ehrenvollen Auftrag erhalten, Ihnen bei Ihrem Wiedereintritt den Königl. Gruß zu bringen, Sie seiner fortdauernden Huld und Gnade zu versichern und den Landtag zu eröffnen. Zu meiner Beglaubigung hierzu wird Ihnen das Allerhöchste Kommissoriale vorgelesen werden.“

— Nach diesen Worten v
ferendar Winisterial- Kan
höchste Kommissoriale, wo
fuhr: „Nur vor Monaten
wollen Landtag, in Ihre H
Sie mit Recht hoffen, daß
regelmäßigen Zeitabschnitte
schäften sich ungestört wid
Vierthätigkeit des Staats,
wichtigen Zweige, wie das
für die nächsten Jahre in
ordnet. Unerwartete Erei
rung vereitelt und Sie, A
§ 105 der Verfassungs-Urk
Stände, Versammlung ei
auch seitdem Ihre Thätigke
genommen, so dürgt doch
daß Sie dem Staatswohl
liche Opfer gewiß gern be
selben hegen übrigens zu
das Vertrauen, daß es
bisherigen Leistungen fortg
fung unbeschadet recht bald
zu erledigen, daß Sie den
Verhältnissen werden zurü
So bleibt mir nur noch
Namen Sr Majestät de
Ausschreiben einberufene
Versammlung hiermit für
Nach Beendigung dieser A
vom Präsidenten der erste
Lebehoch ausgebracht wurd
nerig den Saal wieder ve
Feierlichkeit endet war.

Kiel, 20. Jan. Di
lung der Schleswig-Ho
Ritterschaft am 18. d. M
stimmig angenommene A
wird wahrscheinlich sehr
selbst veröffentlicht werden
schiedener Sprache abgef
und Selbstständigkeit des
nen Brief und alle au
Konsequenzen verwahren,
baldige Verwirklichung de
führung einer Schleswig-
mit entschiedener Stimm
gehegung und mit Ste
gen. Als der Verfasse
Klosterpropst Graf Reven
Die Ritterschaft soll, wen
eingetreten wird, zu weite
ten entschlossen seyn.

Niede

Die Zeitung Overys
nig von Holland die Ab
genehmigt, welche von
Zwolle über Raalte nach
Soviel wäre heute die
Kampen und Deventer
concessionirt.

Fran

Paris, 22. Jan.
während eines Umstandes,
zuge war und welcher be
in der Pairskammer in B
haben zu werden verdient
zot die Tribune deßhalb,
Zeitungen verbreitete Ge
Einverleibung Polens zu
allen Bänken ein so laut
wisser sich genöthigt sah,
ren, ich beschränke mich
Geschäftsträger heute mitg
sen Resseltode Ihnen vor
meine Worte!“ Erst nach
Guizot legte sich das Mi
den Beweis liefert, wie
konservativ gesinnte Pairs
zen unserer Regierung,
politische Verbindung zu
das Journal la Presse
so sehr verdrießen, ein
den gegenwärtigen Umstä
kenn die französische Na
schleiden entgegen. Wie
Krakau nicht dazu beig
dings die Allianz mit
gar sehr angeleckt, weil
ter und uneigennütziger
cordiale mit England.
ständnisses der deutschen
in der Krakauer Frage v
die Blicke unserer Polit
Niemand denkt mehr an
die Presse.

Paris, 22. Jan.
hielt heute eine an sich

— Nach diesen Worten verlas der Geheime Referendar Ministerial-Rath von Weber das Allerhöchste Kommissoriale, worauf der Minister fortfuhr: „Nur vor Monaten erst, nach einem arbeitsvollen Landtag, in Ihre Heimath entlassen, durften Sie mit Recht hoffen, bis zum Wiedereintritt des regelmäßigen Zeitabschnitts Ihren gewöhnlichen Geschäften sich ungestört widmen zu können. Alle Verhältnisse des Staats, selbst die in einem so wichtigen Zweige, wie das Eisenbahnwesen, schienen für die nächsten Jahre in ausreichender Weise geordnet. Unerwartete Ereignisse haben diese Hoffnung vereitelt und Se. Majestät veranlaßt, nach § 105 der Verfassungs-Urkunde eine außerordentliche Stände-Versammlung einzuberufen. Wird aber auch sonach Ihre Thätigkeit von neuem in Anspruch genommen, so dürgt doch Ihr Gemeinsinn dafür, daß Sie dem Staatswohl auch dieses außerordentliche Opfer gewiß gern darbringen. Allerhöchstdieselben hegen übrigens zu Ihrer bewährten Einsicht das Vertrauen, daß es Ihnen gelingen werde, die Begutachtung Angelegenheiten der gründlichsten Prüfung unbeschadet recht bald in befriedigender Weise zu erledigen, daß Sie sonach in kurzer Zeit Ihren Verhältnissen werden zurückgegeben werden können. So bleibt mir nur noch übrig, im Auftrag und Namen Sr. Majestät des Königs die nach dem Ausschreiben einberufene außerordentliche Stände Versammlung hiermit für eröffnet zu erklären.“

Nach Beendigung dieser Rede wurde dem Könige vom Präsidenten der ersten Kammer ein treugehorsamer Lebehoch ausgebracht, worauf der Minister von Könneritz den Staat wieder verließ, und so die kurze Feierlichkeit beendet war. (D. B. Z.)

Kiel, 20. Jan. Die in der Plenarversammlung der Schleswig-Holsteinischen Prälaten und Ritterschaft am 18. d. Mts., wie wir hören, einstimmig angenommene Vorstellung an den König wird wahrscheinlich sehr bald von der Ritterschaft selbst veröffentlicht werden. Sie soll in sehr entschiedener Sprache abgefaßt seyn und die Rechte und Selbstständigkeit des Landes gegen den offenen Brief und alle aus demselben zu ziehenden Consequenzen verwahren, außerdem aber auf eine baldige Vervollständigung der Landesrechte durch Einführung einer Schleswig-Holsteinischen Verfassung mit entschiedenem Stimm- der Stände bei der Gesetzgebung und mit Steuerbewilligungsrecht dringen. Als der Verfasser dieser Adresse wird der Klosterpropst Graf Reventlow von Preetz genannt. Die Ritterschaft soll, wenn auf ihren Antrag nicht eingetreten wird, zu weiteren entschiedeneren Schritten entschlossen seyn. (B. H.)

Niederlande.

Die Zeitung Overyssel berichtet, daß der König von Holland die Herstellung einer Eisenbahn genehmigt, welche von Kampen aus südlich von Zwolle über Raalte nach Deventer führen wird. Somit wäre denn heute die ganze Eisenbahnlinie von Kampen und Deventer über Raalte bis Almelo concessionirt.

Frankreich.

Paris, 22. Jan. Kein einziges Blatt erwähnt eines Umstandes, von welchem ich Augenzeuge war und welcher bei der gestrigen Diskussion in der Pairskammer in Betreff Krakau's hervorgehoben zu werden verdient. Als nämlich Hr. Guizot die Tribune bestieg, um das von den deutschen Zeitungen verbreitete Gerücht einer bevorstehenden Einverleibung Polens zu widerlegen, erhob sich auf allen Bänken ein so lautes Murren, daß der Minister sich genöthigt sah, auszurufen: „Meine Herren, ich beschränke mich, die mir vom russischen Geschäftsträger heute mitgetheilte Depesche des Grafen Nesselrode Ihnen vorzulesen; es sind also nicht meine Worte!“ Erst nach dieser Erklärung des Hrn. Guizot legte sich das Murren, welches den deutlichen Beweis liefert, wie wenig die durchgehends konservativ gesinnte Pairskammer gewissen Tendenzen unserer Regierung, mit Rußland eine nähere politische Verbindung zu begründen, hold ist. Mag das Journal la Presse die russische Allianz noch so sehr vertheidigen, eine solche Ehre bleibt unter den gegenwärtigen Umständen ein wahres Utopien, denn die französische Nation ist dieser Allianz entschieden entgegen. Wäre die Einverleibung von Krakau nicht bajwischen getreten, so hätte allerdings die Allianz mit Deutschland die Franzosen gar sehr angelockt, weil man dieselbe als dauerhafter und uneigennütziger betrachtet, als die entente cordiale mit England. In Folge des Einverständnisses der deutschen Großmächte mit Rußland in der Krakauer Frage wenden sich nun abermals die Blicke unserer Politiker nach England, und Niemand denkt mehr an Rußland, ausgenommen die Presse. (Nh. B.)

Paris, 22. Jan. Die Deputirtenkammer hielt heute eine an sich unbedeutende öffentliche Sitzung, in der sie das bereits erwähnte Getreide- und Gemüsezufuhrgesetz einstimmig (mit 254 Stimmen), wie es der Minister beantragt, angenommen. Sämmtliche Zufuhren, zu Land und Wasser, von Lebensmitteln sind nunmehr bis zum 31. Juli 1847 gegen den niedrigsten Zoll von 1832 gestattet. Wie zweifeln jedoch, daß diese Maßregel dem Elend ernstlich steuern wird, obschon der Courrier de Marseille das Eintreffen bedeutender Getreidezufuhren in Aussicht stellt. Die am 18. d. zu Marseille eingetroffenen Schiffscapitaine erklärten nämlich, sie hätten auf hoher See in einer Entfernung von etwa 10 Meilen 100 bis 150 Schiffe, muß mit Getreide beladen, angetroffen. Auch mit dem letzten Paketboot aus Alexandrien hat man erfahren, daß in dem Werdurfen von Salonica und in den Höfen Mazedoniens eine große Anzahl Getreidefrachtungen nach Marseille verbereitet wurden. — Der Minister des Innern hielt gestern eine zweistündige Conferenz mit dem Könige, angeblich über die in den unruhigen Bezirken zu ergreifenden Maßregeln. Ungeachtet die Briefe aus dem Indre-Departement günstiger lauten, ist doch abermals ein Bataillon (das 3. des 16. Regiments) nach Tours und Chateauroux abgegangen. — Auch in der Nähe von Paris (zu Gallarden, Eure und Loire sind Ruhestörungen auf dem Getreidemarkt vorgefallen. — Gestern Abend ist Graf Molé von Neuem zu Hrn. Guizot gefahren, um sich mit dem Landvolk verbunden zu haben, um das Land zu sengen und zu verheeren. Wir kleine Kriegsmann, plündern sie Arm und Reich. Der Verlust des Hrn. von St. Cyran, dessen Schloß verwüstet worden, beträgt 70,000 Fr. Zu Nantes war das Getreide so sehr gestiegen, daß man auch dort Unruhen befürchtete. — Der Courrier français behauptet, unter den von Hrn. Guizot wegen Krakaus nicht vorgelegten Documenten befinde sich eine wichtige Note Metternichs an Fishaut, worin Oesterich darauf Bezug genommen, daß es gelegentlich der Krakauer Revolution auf den Inkorporationsplan hingetreten, indem dies das einzige Mittel sey, der Wiederkehr ähnlicher Unordnungen für die Zukunft vorzubeugen und daß Hr. Guizot diesen Einwendun dagumal bawi erhoben habe. Der Courrier français hofft, daß dieser Punkt Aufklärung finde! — Die Adreß-Commission der Deputirtenkammer hat gestern ihre allgemeine Erörterung beendigt und Hrn. Pitet mit Abfassung des Adreß-Entwurfs beauftragt. Vor Montag wird derselbe der Kammer nicht mitgetheilt werden. — Der Hof legt wegen Ableben des Erzherzogs Palatin von Ungarn auf 14 Tage Trauer an. — Die Reforme erzählt, die Pariser Bank habe vor einigen Tagen in einem recommandirten Briefe Rentenkoupons im Betrage von 3 Millionen nach London gesandt, welcher Brief aber nicht angekommen sey. Man sey jetzt mit der Untersuchung des Verlustes beschäftigt.

* Schreiben aus Paris, 23 Januar. Lord Normanby hat gestern im engl. Gesandtschaftsgebäude einen großen Ball gegeben. Nur einer unserer Minister, der Marschall Soult, war anwesend; auch Hr. Molé und Hr. Thiers hatten sich eingefunden. Die Gegenwart des greisen Marschalls ist geeignet, mancherlei Conjecturen über die Beziehungen des Conseil-Präsidenten zu seinen Collegen ins Leben zu rufen. — Heute Mittag um 1½ Uhr entstand ein furchtbarer Schornsteinbrand im Pavillon de Flore der Tuilerien. Den verbreitenden Pompiers des Polizeis auf der Rue Richelieu gelang es jedoch alsbald, denselben zu löschen.

— Von Seite des Marine-Ministeriums sind drei Inspectoren beauftragt, die verschiedenen Punkte unserer Küsten zu bereisen, um die Vorarbeiten zur Errichtung von semaphorischen Signalen längs unseren Seeküsten zu machen. — Von dem Nutzen der electrischen Telegraphen hat man dieser Tage in England wieder ein schlagendes Beispiel gesehen. Die Thronrede der Königin, auf diesem Wege nach Southampton befördert, ward dort, in einer Entfernung von 130 Kilometres, gleichzeitig wie zu London gedruckt. — Seiter bürsten hier viele junge Leute auf der Moldau und Wallachei; man versichert jetzt, Rußland habe in Folge seines Patronats über diese Fürstenthümer eine Maßregel genommen, welche jene zwingen würde, die Karettenschuie zu St. Petersburg zu befördern; sämmtliche Moldauer und Wallachen, welche Paris vorziehen würden, sollen nämlich ihre politischen Rechte verlieren. — Wieder bereiten sich drei junge Geistliche vor, ehestens nach dem fernsten Osten, nach Conchinchina und Japan, als Missionaire abzugehen. — Die Course zogen an der heutigen Börse wieder an. Man sprach von der Ankunft bedeutender Getreidesendungen zu Marsaille und von einer sehr befriedigenden Unterredung, welche unser Gesandter zu London vorgestern mit Lord Palmerston gehabt haben soll. — Renten 78, 30; 117, 60; span. 3 pCt. 34.

Großbrittanien.

London, 22. Jan. Unsere heutigen Blätter sind großentheils angefüllt mit den Debatten der gestrigen Unterhaussitzung, welche über den Antrag Lord J. Russells in Betreff der Kornzölle stattfanden. Dieser von dem Minister kurz und bündig entwickelte Antrag geht dahin, den noch bestehenden Getreidezoll bis zum 1. Sept. zu suspendiren. Später stehe es dann dem Parlamente anheim, diese Suspension zu verlängern oder zu dem jetzigen Gesetze zurückzukehren. Gleichen Vorschlag machte er Betreffs der Schiffahrtsgesetze. Sodann erklärte der Schatzkanzler, weshalb die Regierung nicht früher die Navigationsakte suspendirt. Sie ist durch die im Oct. ihr zugegangenen Nachrichten über die Ankunft der in Neu-York und New-Orleans befindlichen engl. Schiffe, welche zur Getreidebeförderung bereit seyen und die man auf 70 angegeben, irre geführt worden. Diese Schiffe haben zwar sehr viel, aber nicht so viel gebracht, als man vermuthete. Jetzt hofft die Regierung, daß sie in Odessa und Galatz befindlichen Schiffe, sobald diese Plätze frei seyn werden, sich dieser wenden und rascher Getreide bringen werden, als aus England geschickte Schiffe; daher der Vorschlag der Suspension, wodurch auch sonstige bedeutende Zufuhren zu erwarten; denn von 18-solcher Mais ist noch nicht ein Körnchen gekommen. — Bei der darauf stattfindenden Debatte erhob sich von keiner Seite ein erheblicher Widerspruch, wohl aber ward die Regierung vielfach getadelt, daß sie die obigen Maßregeln nicht schon früher ins Werk gesetzt habe. — In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde die Bill über die Einfuhr des Getreides und der Suspension der Schiffahrtsgesetze bereits angenommen, worauf das Haus gleich in ein Comité über die Zuckerfrage überging. — Die Sitzung des Oberhauses war gestern kein Interesse dar. Marquis Lansdowne zeigte an, daß er Montag Irlands Lage zur Sprache bringen werde. — Auf eine Frage Lord Beaumonts, ob es wahr sey, daß die Vereinigten Staaten Mexico eine große Summe für die Abtretung Californiens gezahlt, erwiderte der Marquis, daß ein solches Anerbieten gemacht worden, daß er aber nicht wisse, ob es angenommen worden. — Der König von Hannover hat tausend Pfund Sterling für die irischen Armen subscribirt; er ist bekanntlich der Kanzler der Universität Dublin. — Die Versammlung des Dubliner Repealvereins am 18. war, weil O'Connell zum letzen Male vor der Parlaments-Session darin erschien, zahlreich besucht. Der Agitator erklärte, daß er, statt 30 Millionen, nunmehr 50 Mill. Pfd. St. von der Regierung zur Abhülfe der irischen Noth begehren werde. Seine Lord J. Russel die Verweigerthat haben, diesem bescheidenen Verlangen nicht zu willfahren, so werde er dahin arbeiten, ihn vom Ruder zu verdrängen und Peel wieder zur Gewalt zu bringen. Eigentlich sey ihm zwar Russell noch immer lieber, als Peel; aber die 50 Millionen müßten um jeden Preis erwirkt werden. Die Wochenrente betrug trotz der Hungersnoth 127 Pfd. St. — Endlich ist der langerwartete „Brief der Königin“ wegen des in Irland und Schottland herrschenden Elends erschienen. Er ist an den Lord-Primas, Erzbischof von Canterbury, und eine Abschrift davon an den Erzbischof von York gerichtet. Er trägt das Datum des 15. Januars 1847 und ist vom Minister des Innern, G. Grey, unterzeichnet. Durch denselben werden die Erzbischöfe und ihre Suffraganbischöfe angewiesen, alle Gemeinden durch die Geistlichen an jedem Sonntage dieses und des folgenden Monats zu milden Gaben für die nothleidende Bevölkerung Irlands und der schottischen Hochlande auffordern zu lassen, worauf sodann durch die Kirchmeister ꝛc. eine Haussollekte abgehalten werden soll, deren Gesammtertrag sofort an die Bank von England einzusenden ist, um zu obgedachtem Zwecke unverzüglich verwendet zu werden.

Italien.

Rom, 11. Jan. Das Sprachenfest, (das „Esercizio accademico, che danno gli Alunni del Pontificio collegio Urbano de Propaganda Fide in onore dei santi Re Magi“) ist eine Festvorkommniß geworden, welches von den hier überwinternden gebildeten Fremden jetzt wohl keiner mehr ohne spätere Bedauern verabsäumen kann. Daher denn auch gestern in den Nachmittagsstunden, wo es wiederkehrte, eine außerordentlich lebhafte Concurrenz von anfahrenden Gallacarossen und linken Fußgängern aus allen Winden beider Hemisphären, welche durch das große Seitenportone der Propaganda in die mit Laub- und Blumengewinden reich geschmückte Kirche des Instituts eilten. Denn hier sollte zum erstenmale das Fest der Sprachen wie sonst in der ehern Aula, gefeiert werden. Wiewohl ich mich nicht verspätet

hatte, konnte ich mir doch mit meiner Einlaßkarte nur ein sehr beschränktes Stehplätzchen im Gedränge erstreiten, da die geräumige Kirche vor der Zeit überfüllt war. Man flüsterte herum, der Papst werde unangemeldet erscheinen; doch blieb er aus, wogegen 14 Cardinäle auf den Ehrensitzen am Presbyterium sich zeigten. Alsdann haben die Söhne des Ostens am Christ-Erscheinung zu preisen: Hebräer, Samaritaner, Aethiopen, Chaldäer, Syrer, Kopten, Armenier, Chinesen, Araber, Türken, Georgier, Perser, Indier, Anatolier aus Afrika, Zaumulier aus Madura, Singhalesen, Birmanen, Abyssiner, alle im Idiom der Heimath bald im rhapsodischen Recitativtact, bald im Dithyrambenton, in schwieger Dialecten durch Ferdinand und Hugo Hurter aus Schaffhausen, im rhätischen Dialect, in der holländischen Sprache, von Irländern, Schottländern, Celten, Jüthren, Polen, Italienern, Bulgaren, Litthauern, Schweden, Lappländern, Wlachen, Franzosen, Engländer, Kurden und in der cilicisch armenianischen Mundart. Man fühlt sich hier als bei der Feier des größten Pfingstfestes des christlichen Geistes gegenwärtig, der einem Triumphe des Christenthums über die Erde. Wenn diese Zhälinge der Propaganda als Boten des Evangeliums in ihre entlegenen Zonen zurückgekehrt seyn werden und als gereifte Männer wirken, dann dürfte äußerlich wenigstens die Mission Christi: „Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker" in einer bedeutungsvollen Weise erfüllt seyn. Die concrete Vereinigung des annoch Getrennten in seinem weiten Reiche, wird aber dem Walten des Oberhaupts der unsichtbaren Kirche vorbehalten bleiben. Wie lange noch?

(K. Z.)

Rom, 14. Januar. Gestern hatte das erstaunte Rom einen Anblick, der ihm seit mehr als 400 Jahren nicht zu Theil geworden ist. Der Papst in eigener Person bettet nämlich in der Kirche Andrea della Valla anstatt des Pater Venerabile (des Einzigen, der im Voraus darum wußte) die Kanzel, dankte in einer kurzen, aber in jeder Rücksicht ausgezeichneten Predigt seinem Volke für die am Neujahre ihm gebrachten Glückwünsche zuerst und ermahnte sodann zur Ehrfurcht vor dem Namen des Herrn ꝛc. Unglaublich war der Zudrang; Alles frömte in die Kirche und fühlte sich durch den mit Einfachheit, Kraft und fliegender Beredtsamkeit gesprochenen Vortrag erbaut.

(N. C.)

Schweiz.

Genf, 16. Jan. So eben verbreitet sich die Nachricht, daß französische Truppen in bedeutend größerer Zahl als bisher in dem benachbarten Ferney einrücken, wahrscheinlich noch Folge und Rückwirkung der Insurrection in Freiburg und die Bewegung, die radikalen Kantone Genf und Waadt möchten gegen die Regierung daran Theil nehmen. — In der gestrigen Sitzung des großen Raths ging es wieder sehr laut her, und es scheint sich darin immer mehr eine Opposition zu bilden die fest entschlossen ist, sich dem bisherigen Gang der preußorientirten Regierung und ihren in dem Verfassungsprojekt ausgesprochenen Plänen um jeden Preis zu widersetzen. (B. Z.)

Freiburg. Die „kathol. Zeit." will wissen, die Jndustrirten hätten bereits wichtige Geständnisse abgelegt; im Bezirke Stäfis so wie in Murten und Volk seyen bedeutende Summ für die Aufrührer gespendet worden; das Benehmen des Stadtraths von Freiburg sey äußerst verächtig gewesen.

Galizien.

Krakau, 21. Jan. Die heutige Gazeta Krakowska enthält unter der Ueberschrift: „Krakau und sein Gebiet wird in den österreichischen Zollverband eingezogen," eine aus Krakau vom 18. Jan. datirte Bekanntmachung des Kaiserl. Königl. Hof-Commissairs, Grafen Dzym, wonach das fratauer Gebiet am 29. Januar 1847 in das Kaiserl. Königliche Zollgebiet einbezogen wird, dergestalt, daß die Staatsgrenze gegen das Königreich Preußen und das Königreich Polen auch die Zoll-Linie bildet. (Folgen die zur allgemeinen Nachachtung dienenden nähern Bestimmungen in Betreff dieser Maßregel in 12 Paragraphen.)

Dänemark.

Koppendagen, 19. Jan. In einem Artikel der zwar nicht eigentlich halboffiziellen, aber doch allgemein für ein Organ der Regierungs-Ansichten geltenden Berlingschen Zeitung wird das ganze Volk aufgefordert, dem Könige in der ihm von der Sorglosigkeit früherer Jahrhunderte auf seine Schultern gelegten, aber trotz seiner seltenen Weiterfahrung, Einsicht und Bildung seine Kräfte und seinen Willen übersteigenden Aufgabe, die Integrität des Reiches zu bewahren, zur Seite zu stehen. Es wird den Meisten, welche die Lage am meisten aufgeregt hatte, den kräftigen Willen des Königs in den schleswig-holsteinischen Wirren zu unterstützen, Mangel an Pflichttreue vorgeworfen. Manche, die bisher noch nicht offen auszutreten gewagt, hätten jetzt die Maske abgeworfen, und Eigenzweck und Treulosigkeit gegen die Absichten des Königs würden so weit getrieben, daß „man weder und weder anerkennen müsse, alle fernere Rücksicht sey eine schädliche und übelangebrachte Langmuth." Das dänische Volk — das bezeugten auch die Aeußerungen der Stände — dasse, daß der König noch zu rechter Zeit Maßregeln beschließen und durchführen werde, welche den immer weiter um sich greifenden Bestrebungen der Staatsfeinde ein Ziel setzten.

(B. Pr. Z.)

Türkei.

Die Wochenpost aus Konstantinopel vom 6. Jan. bringt keine Meldung von Bedeutung, will man dahin nicht rechnen, daß der von Anfang an zweifelhafte Feldzug gegen Bedirdan Beg, den Vertilger der nestorianischen Christen, bis zum Frühjahr verschoben ist. Man sieht, die ganze Drohung war nur eine augenblickliche Verstörung für diejenigen Mächte, die etwa an eine Bevormundung zu Gunsten ihrer christlichen Brüder hätten denken können. — Stamatiades, bekannt durch die Hellenmachine, mit der er den Fürsten von Samos aus der Welt schaffen wollte, ist nach Instruction seines Prozesses auf das Dampfboot von Odessa gesetzt und an Rußland ausgeliefert worden.

(B. Z.)

Personal-Chronik.

Arnsberg.

Im Bergamts-Bezirk Siegen ist an die Stelle des als Ober-Bergamts-Assessor zum Königlichen Ober-Bergamte in Dortmund versetzten Bergmeisters von Hövel, der bisherige Ober-Einfahrer Mahrenholz zum Bergmeister, sowie der Bergeschworene Kestermann zum Ober-Einfahrer in Siegen befördert, und der Berg- und Hütten-Eleve Emmerich zum Vice-Berggeschworenen für das Revier Wilnsdorf ernannt.

Bekanntmachungen.

Der Bau eines neuen Pfarrhauses zu Haltern,

veranschlagt zu 4295 Thlr. 23 Sgr. 3 Pf., soll am Dienstage den 9. Februar Morgens 10 Uhr an Ort und Stelle an den Mindestfordernden verdungen werden.

Cautionsfähige qualificirte Unternehmungslustige werden zum Verdinge eingeladen, und können Zeichnung und Kostenanschlag von heute ab bei dem Verdinge täglich im Pfarrhause eingesehen werden.

Haltern, den 23. Januar 1847.

Der Kirchen-Vorstand.

(17532. 3. a)

Das Pfarrhaus zu Haltern

soll am Dienstage den 9. Februar Morgens 10 Uhr zum Abbruche an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden.

Haltern, den 23. Januar 1847.

Der Kirchen-Vorstand.

(17533. 3. a)

Holz-Verkauf.

(17620. 2. a) Am Donnerstage den 28. Januar c. Morgens 10 Uhr sollen auf dem Gute Rünning circa Grevenig. Reg. Aachen-Cöln.

40 Klafter Hartbuchen,
1800 Buschen und
25 Eichen (Bau- und Nutzholz)

mit dem Meistgebote verkauft werden.

(17634) Heute erhielt sich die sechste Sendung echten großkörnigen **Astrach.-Kaviar,** feische Gelechter **Austern,** Straßburger **Gänseleber-Pasteten** u. beste Rügenwalder **Gänsebrüste,** welche ich, so wie echte **Japan. Soya,** englische **Beefsteak-Sauce, Mixed Pikles** und **Sardines à l'huile** zur geneigten Abnahme bestens empfehle.

Steilberg unterm Bogen.

(17535) Bergstraße „N 104 ist ein Wohn- nebst Schlafzimmer zur Miethe an der Straße zu vermiethen und kann gegen Cantate bezogen werden.

Hamburg.

(17636. 2. a) Unser Preis-Courant von in- und ausländischen

Gemüse-, Gras-, Feld-, Holz- u. Blumen-Sämereien

kann bei dem Herrn **Joh. Jos. Schulte** in Münster, den wir mit der Besorgung unsere Geschäfte beauftragt haben, entgegen genommen werden.

Behn & Havenecker.

(17631) Vorzüglichen

Braunschweiger Hopfen

empfiehlt

J. Th. Winckelsett.



(17638) Es ist am Sonntage den 24. d. ein großer weißer Hühnerhund, langhaarig, mit braunen Ohren, auf den Namen „Rimrod" hörend, abhanden gekommen.

Dem derselbe etwa zugelaufen, wird ersucht, der Exped. d. Bl. davon Anzeige zu machen.

Entbindungs-Anzeige.

(17639) Gestern Abend 9 Uhr wurde meine liebe Frau, Francisca geb. Klevboldt, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden

Diesen Verwandten und Bekannten zur Nachricht

Warendorf, den 25. Januar 1847.

Franz Th. Schmitz.

Todes-Anzeige.

(17640) Am 19. d. M. Abends halb 6 Uhr hat mein vielgeliebter Oheim, der hochwürdige Herr B. Harling, emeritirter Pfarrer und Missionarius der katholischen Gemeinde zu Lübeck, im 80. Lebensjahre und im 52. seiner Priesterstandes.

Frühzeitig mit den h. Sterbe-Sacramenten versehen, entschlief er im Pfarrhause zu Heek nach einer zehntägigen Krankheit, ganz ergeben in Gottes heil. Willen.

Jedem sich seinen Freunden und Verwandten diese Anzeige widme, bitte ich, daß sie in ihrem Gebete und bei der h. Messe seiner gedenken wollen.

Heek, den 23. Januar 1847.

B. Harling,
Pfarrer.

Angekommene Fremde.

Im König von England (Gerbaulet.)

Hüffer, Commerzien-Rath a. Espen. Mask. Fabrikant a. Stuttgart. A. Bischel, Großhändler a. Wien. Gilbert, Kreisrichter a. Dürenburg. Hanne Ackermann, a. Frankfurt a. M.; Mahrmann a. Amsterdam. Kreeft a. Elberfeld, Ad. Leigeber a. Berlin, Kaufleute.

Im Münsterschen Hofe (Carl Nölden Nachfolger. J. Bölcker.)

Roeldorf, Beamter a. Trier. Gottschalk, Past. a. Luxemburg. Hirschmann nebst Fam., Frankfurt a. Brandenburg. Jant, Kaufm. a. Wittenberg.

Bei Zuhause.

Caesar, Pastor a. Havixbeck. Schütte, Kaplan a. Greven.

Theater in Münster.

Mittwoch den 27.: Undine. Romantische Zauberoper in 4 Akten von Alb. Lorzing.

Donnerstag den 28. Jan.: **Die Gebrüder von St. Tropez.** Schauspiel in 5 Akten nach Anicet v. Bourg.

Stand der Course, Geldsorten und Staatspapiere.

Elberfeld, den 25. Januar 1847.

Amsterdam	k. S.	141⅛	P.	Wien	k. S.		
		140⅝	G.			102⅝	G.
„	2 M.		P.	„	2 M.	—	
		140⅜	G.			101⅞	G.
Paris	k. S.	80⅛	P.	Frankfurt	k. S.	85⅛	G.
		80⅛	G.			85⅛	G.
„	2 M.	79⅝	P.	„	2 M.	85⅛	P.
		79⅝	G.			84⅝	G.
Hamburg	k. S.	151⅞	P.	Berlin	k. S.		
		151⅝	G.			99⅝	G.
„	2 M.	150⅞	P.	„	2 M.	—	
		150⅝	G.			99⅜	G.
London	2 M.	6.23½	P.	Leipzig	2 M.		
		6.22	G.			99⅛	G.

Neuethl. 1 Th. 16 G. 9 pf. | Pr. Fr.d'or 5 Th. 20 G. — 9
5 Fr.-St. „ 19 „ — „ | Aust. Pfd. 5 „ 18 „ — „
Rap.d'or 5 „ 13 „ — „ | Holl. fl. 10 2 5 „ 20 „ — „

Preise von Getreide ꝛc. auf auswärtigen Märkten.

Mainz, den 22. Januar.

Waizen p. Malter		fl.	18. 16 kr.
Korn	„	fl.	15. 37 kr.
Gerste	„	fl.	13. 13 kr.
Hafer	„	fl.	6. 9 kr.
Spelz	„	fl.	— kr.
Weinmost	„	fl.	17. 10 kr.
Roggenm.	„	fl.	15. — kr.

Rubel pr. Ohm effect. . . . . Thlr. 39
pr. Dec. . . . . „
pr. Mai . . . . . „ 39

Druck u. Verlag der Coppenrathschen Buch- u. Kunsthandl.
Verantwortlicher Redacteur: J. Coppenrath.

Diese Zeitung erscheint täglich, Montags ausgenommen, und kostet hier 2 Thlr. 10 Sgr., auswärts portofrei 3 Thlr. 10 Sgr. halbjährlich.

Nro. 24.

Deutsch

Münster, 29. Jan.

gemessen seyn, eine neuere
hervorgehen, welche ein
liefert, wie sehr die Regier
derungen der katholisch-geis
sprechen heute ist. Die
scheidung gab eine Beschw
Paderborn gegen das bish
bei Ankündigungen von tr
leben von Mitgliedern des
den katholischen Bischöfen
kanntmachung formulirt w
wie es die Kirchenverfassu
Bischöfen anheim zu gehen
in einer mit der katholisch
und Lehrweise übereinstim
Das Ministerium hat, mit
Vorschriften einer für eine
nen Allerh. Kabinets-O
Beschwerde für begründet
das königl. Ober-Präsidium
chen Fällen die Abfassung
geistlichen Behörden in der
lig erachteten Form zu fü
auf der andern Seite die
teresse des Staates üb
schöfen zur Pflicht gemac
eine vorgängige Abschrift

Folgendes ist das
zeichniß der aus Anlaß de
festlich geschehenen Verleihu

1. Den Stern zum R
ter Klasse mit Eichenlaub
v. Arnim, Wirkl. Geh. Ra
franz. Hof. v. Wilmo, Ge
v. Brüll, Ob.-Berghauptm.
Gen.-Lieut. u. Command. d.
talon, Wirkl. Geh. Rath u. C
Pückler, Gen.-Major u. Co
v. Rochow, Gen.-Maj. u. Ge
v. Werder II., Gen.-Major
Brigade.

2. Den Rothen Adl
(mit Eichenlaub): v. Bo
Sachsen, zu Magdeburg. v
Stamm z. 2. Inf.-Brig. v
ly, Garde-Cav.-Brig. Friese
Dr. Gölchel, Präsident d. O
Dr. Göpe, Vice-Präsident
Berlin. v. Hanneken, Ober
Brig. Graf v. Oriolla, G
z. Landw.-Brig. v. Hirsch
Landw.-Brig. Kister, Geh
v. Möllendorff, Gen.-Major
Brig. v. Parow, Wirkl. G
im Ministerium d. auswär
Hofmarschall des Prinzen
v. Schack, Oberst u. Comm
Ob.-Bau-Director in Ber
Kriegsrath in Berlin. Dr.
Rath in Berlin. Sieber, ju
mungskammer. v. Strotha
Art.-Brig. Jetzow, Geh.
(ohne Eichenlaub): v.
Rath u. Ober-Schlosshauptm
zur Disposition, zuletzt Com
zu Rheina-Wolbeck, Graf v

3. Den Rothen Adl
(mit der Schleife): Dr.
Universität zu Berlin. v.
Weidelsminde. Buchbin
Künste in Berlin. Burch
Landesgerichts zu Frankfurt
Finanzrath in Berlin. v.
Bau-Director zu Königsber
Tribunals-Rath in Berlin.